

Presseschau zu wildlebenden oder wenigstens kurzzeitig wildlebenden Säugtieren in Baden-Württemberg (mit Ausblicken und Kuriositäten)

Von Thomas Rathgeber

Feldhase (*Lepus europaeus*)

Unisono tönten kurz vor Ostern baden-württembergische Tageszeitungen aufgrund von Informationen der Wildforschungsstelle in Aulendorf, die Feldhasen im Land würden sich „wohl“ (2-2005) oder gar „sauwohl“ (1-2005) fühlen. Es gäbe 17 Tiere pro Quadratkilometer gegenüber 14 im Bundesdurchschnitt, und es seien 2 mehr als im Jahr 2003 (3-2005). Verwiesen wird ferner auf Stuttgart als das „Dorado der Feldhasen“ (3-2005) mit „150 Hasen pro Quadratkilometer“ (1-2005), was bei allem Optimismus wenig realistisch erscheint. Nähere Auskunft zu dieser Zahl gab dann ein Artikel von Frau Haasis in der Stuttgarter Zeitung, welcher über die seit vier Jahren von Mitarbeitern der Wilhelma durchgeführten Hasen-Zählungen in den Parkanlagen von Stuttgart berichtet. Demnach konnten dort, also in den Parks, auf 100 Hektar 150 „Rammler und Häsinnen“ gezählt werden (5-2005). Setzt man diesen Wert in Relation zur Grundfläche des Stadtkreises Stuttgart mit 20,7 Quadratkilometern, ergibt sich ein Durchschnitt von 7,1 Tieren pro Quadratkilometer. Dieser Wert ist natürlich zu niedrig, da Stuttgart in seinen Außenzonen große Freiflächen und Waldgebiete aufweist, in denen ebenfalls Populationen von Feldhasen hausen dürften, aber der landesweite Durchschnittsflächenwert wird für Stuttgart insgesamt doch wohl kaum überschritten. Ein informativer Artikel aus dem Spiegel (4-2005) befasst sich mit einem wildbiologischen Programm mehrerer deutscher Universitäten, das die Ursachen für die hohe Sterblichkeit der Jungtiere des Feldhasen erforschen soll. Ziel ist es abzuklären, wie groß die Gefährdung des Feldhasen wirklich ist, ob seine Aufnahme in die Rote Liste durch das Bundesamt für Naturschutz zu Recht erfolgte oder ob er weiterhin nahezu uneingeschränkt bejagt werden darf.

Wolf (*Canis lupus*)

Auf der Heimfahrt von der Mitgliederversammlung der AGWS mit der anschließenden Buchpräsentation in Karlsruhe am 22. Februar 2005 las ich im soeben neu erstandenen Band 2 des Säugetierwerkes, dass der Wolf – obwohl er im Land aktuell nicht vorkommt – streng geschützt ist und nur dem Naturschutzgesetz, nicht dem Jagdgesetz unterliegt. Befremdlich war folglich eine Meldung in den Tageszeitungen desselben Tages, dass ein bei Eschweiler in der Nähe von Aachen freilaufender Wolf von Polizisten (!) erschossen wurde (7-2005). Er hatte bereits zwei Hunde gerissen und „musste“ getötet werden, weil „sich die Experten

nicht einig waren, ob der Wolf auch Menschen anfällt“ (6-2005). Obwohl Forstleute an der Suche beteiligt waren und der Direktor des Aachener Tierparks mäßigend auf die Suchtruppe einwirkte, kam es zu diesem unglücklichen Ende für das kurz zuvor aus einem belgischen Gehege entwichene Tier.

Wenige Tage später hätte sich im Stromberg bei Cleeborn ähnliches abspielen können. Ein junger Wolf war im Tiergehege des Freizeitparks Tripsdrill ausgebüchert, als andere Tiere des Rudels zum Abtransport in ein spanisches Wolfgehege herausgefangen wurden. Offensichtlich erschien dem 2-jährigen, in Tripsdrill geborenen Wolfsrüden, der „von den Pflegern eher als scheu und grundsätzlich harmlos“ eingestuft wurde, sein Gehege nicht mehr als „Wildparadies“ (so tatsächlich in 9-2005!), sonst wäre er doch nicht „auf behänden Pfoten“ (8-2005) daraus entwichen. Jedenfalls wurde in der Tageszeitung gleich zweimal – im Lokal- und im Regionalteil – darüber berichtet, eine Gefährdung jedoch höchstens für „kleinere Weidetiere und Wildtiere“ oder gar für Hunde angenommen (9-2005). Trotzdem suchte man mit „Hubschrauberunterstützung“ (8-2005), Infrarotkamera und Polizeifahrzeugen nach dem „völlig verängstigten Tier“ (11-2005). Noch am selben Tag gelang es anscheinend, einen Pfeil aus einem Betäubungsgewehr auf den Wolf abzuschießen, dabei wurde jedoch kein Betäubungsmittel freigesetzt (11-2005).

Doch schon am nächsten Tag hatte die „Hightech-Hatz“ (11-2005) ein Ende. Statt sich – wie der letzte wildlebende württembergische Wolf im Jahr 1847 – in entlegene Teile des Strombergs zurückzuziehen, blieb das ausgebücherte Tier in der Nähe seines Geheges. Es bewegte sich auch nicht im Unterholz, sondern auf Waldwegen oder gar auf der Kreisstraße. Dort gelang dann ein zweiter, diesmal wirksamer Treffer mit dem Betäubungsgewehr. Das war der denkbar beste Ausgang für den Wolf, welcher nach Aussage des Bönningheimer Forstrevierleiters in „akuter Gefahr geschwebt“ haben soll. Nicht jedoch aus dem nach aller Erfahrung nahe liegenden Grund, von einem Jäger erschossen zu werden, sondern aus dem unsinnigsten, den man sich bei einem Wolf vorstellen kann: „Wäre der Wolf nicht bald gefunden worden, dann ... hätte dem ausgehungerten Tier der Erfrierungstod gedroht“ (11-2005).

Unkommentiert sei noch eine Meldung aus der Osttürkei wiedergegeben, der zu Folge etwa im selben Zeitraum zwei Jugendliche, Bruder und Schwester, „von einem Wolf angefallen und schwer verletzt“ wurden (12-2005).

Rettungsaktion für Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) und Dackel

Von rührenden Vorkommnissen, wie dem folgenden, liest man regelmäßig: Ein Hund jagt einem Fuchs hinterher, der sich unter die Erde flüchtet. Der Hund folgt ihm und beide sitzen fest. Die Feuerwehr wird gerufen – nur, wie kann die helfen? Im geschilderten Fall aus Bet-

zingen bei Reutlingen gar nicht. Dafür baggerte ein Bauunternehmen ein 1,5 m tiefes Loch auf einer Obstwiese, und nach 3 Stunden in ihrem gemeinsamen Gefängnis wurden erst der Hund – mit blutigen Wunden unter den Augen – und danach der Fuchs befreit. Doch letzterer nahm „ohne auch nur eine Geste des Dankes sofort Reißaus“ (1-2004).

Wildschwein (*Sus scrofa*) und Reh (*Capreolus capreolus*)

Manche Wildtiere gehen wirklich zu weit mit ihrem Drang in die Siedlungen, wie Anfang April ein Wildschwein in Mosbach. Das „90-Kilo-Tier“ sei „aus dem nahe gelegenen Wald in die Stadt gelaufen“, „durch die Innenstadt geirrt“ und dann „durch die Schaufensterscheibe eines Hörgerätegeschäfts gesprungen“ (14-2005). Weil es sich „danach laut Polizei sehr aggressiv aufführte, wurde es von einem Jäger erschossen“ (13-2005).

Ein ähnliches Ereignis ging Mitte April in Bielefelds Innenstadt für einen verirrten Rehbock glimpflich aus. Er konnte nach einer längeren Verfolgungsjagd „mit Hilfe von Netz und Betäubungsgewehr gebändigt und zurück in die Natur gebracht werden“ (15-2005).

Den umgekehrten Fall, jetzt wieder mit *Sus scrofa*, gibt es anscheinend nicht nur in der Karikatur, sondern auch in der Natur. Bei Schopfheim hatte sich ein 16-jähriger Schüler nach einer überraschenden Begegnung mit einem Wildschwein auf einen Baum geflüchtet, der dann dauerhaft von dem Tier belagert wurde. Dank moderner Kommunikationstechnik ging die Geschichte nicht wie bei Horst Haizinger aus, auf dessen Bild in „Archetypen“ ein auf einen Ast geflüchteter Waidmann auf dem Nachbarbaum einen skelettierten Jäger sitzen sieht. Der Junge rief per Handy die Polizei zu Hilfe, die mit ihrem bloßen Erscheinen das Wild zum Abziehen veranlasste (16-2005).

Mit ernsthaftester Forschung befasst sich ein Bericht über ein Projekt der Wildforschungsstelle Aulendorf. Dieses ist bei Herrenberg angesiedelt, in dem an Wildschweinen besonders reichen Landkreis Böblingen. Erhoben werden Grundlagendaten zum Schwarzwildbestand, wie Altersaufbau, Reproduktivität junger und älterer Tiere oder jahreszeitliche Verteilung der Geburten. Darauf gegründet, soll ein neues Bejagungskonzept mit unterschiedlichen Jagdformen erarbeitet werden. Ein respektables Resultat bildet schon jetzt die Vermessung von rund 800 erlegten Wildschweinen innerhalb von 3 Jahren, was nach einer Abbildung zu urteilen sogar mit der Gewinnung von osteologischem Material verbunden war (2-2004).

Nagerplagen

In einem Bericht voller Widersprüche geht es um eine schon jahrelang andauernde „Besetzung“ eines einzelnen Wohnhauses in Neckargröningen im Landkreis Ludwigsburg durch „Ratten“, ein Problem, das die betreffenden Nachbarn angeblich nicht haben. Allerdings ist

auch von „vielen Gängen“ im Garten die Rede. Von der Stadt Remseck wurden in der umliegenden Kanalisation Giftköder ausgelegt. Darüber hinaus wurde empfohlen, dass einer der Nachbarn seinen „Biokompost“ im Garten in einen abschließbaren Behälter umfüllt, „durch den sich die Ratten nicht durchfressen können“ (17-2005). Dass es so etwas geben könnte, scheint nach aller Erfahrung (und vor allem wegen der folgenden Mitteilung) mehr als zweifelhaft.

Aufgrund einer Meldung aus dem Teilchenforschungszentrum Fermilab in Batavia in Illinois muss man sich bei Behältern aller Art um die Sicherheit vor Nagetierbefall große Sorgen machen. Im Vakuumraum im Innern eines hermetisch verschweißten, mit flüssigem Helium gekühlten Magneten fanden die Physiker nämlich ein „Mäusenest und einen abgenagten Vogelkopf“ (18-2005).

Auch in Stuttgart seien Ratten eine Plage, berichtet Eva Funke. Es gebe doppelt so viele wie Einwohner, nach „groben Schätzungen“ allein „über eine Million der Nager im Kanalsystem“. Andererseits gehen aber nur rund 80 Rattenmeldungen pro Jahr bei der Stadtverwaltung ein! Es gibt sogar „Rattenballungsgebiete“ wie den Schwanenplatz, den Feuersee, die Königstraße und das Neckarufer. Gegen Ende des Artikels liest man noch einmal, dass nach Angaben vom Leiter des Garten- und Friedhofsamtes die Bestandszahlen der Wanderratten nur eine grobe Schätzung sind, und – wiederum andererseits – wird angegeben, dass die Population seit 10 Jahren konstant ist. Im Schlusssatz ist die Hausratte erwähnt, die auf der Roten Liste gefährdeter Säugetiere steht (19-2005). (Vielleicht sollte mal geprüft werden, ob hohe Wanderratten-Bestände im Kreis Ludwigsburg ihre Ursache nicht vielleicht in der dort obligatorisch mindestens in zweiwöchigen Abständen erfolgenden Abfuhr von Rest- und Biomüll haben können.)

Fledermäuse und Windräder

Das Fledermaus-Sterben unter Windrädern in der Nähe von Freiburg wird sicherlich in berufeneren Organen seinen Niederschlag finden. Nur soviel aufgrund von drei zeitlich kurz nacheinander erschienenen Artikeln aus derselben Zeitung:

Nachdem 40 (oder 44?) tote Fledermäuse in der Nähe von 4 Rotoren gefunden wurden, erwog das Regierungspräsidium Freiburg, in Sommernächten die Abschaltung der Großanlagen vorzuschreiben (Warum gerade in Sommernächten?). In einer abschließenden Meldung wird tatsächlich eine Einigung über eine Betriebszeitenbeschränkung bekannt gegeben, allerdings jetzt zwischen dem Windkraftanlagenbetreiber und der Stadt Freiburg (20-2005, 21-2005, 22-2005).

Sterben auf Straßen eigentlich nur „Jagdtiere“?

Wenn an Windkraftanlagen Fledermäuse sterben, können sich Tierschützer, die das – zeitweise – Abschalten der Stromerzeuger fordern, breiter Zustimmung gewiss sein. Wie steht es aber mit dem Wildtiersterben auf den Straßen? Da finden fast ausschließlich die jagdbaren (Säuge-) Tiere Beachtung, wie aus einer Meldung des ACE (Autoclub Europa) hervorgeht (23-2005). Mehr als 200.000 Rehe, Hirsche und Wildschweine seien innerhalb eines Jahres auf deutschen Straßen getötet worden, 20 % mehr als im Vorjahr. Mitteilenswert scheint hier die Zahl von „24.000 Stück Rehwild“ allein in Baden-Württemberg. Das sind 2.000 Rehe im Mittel pro Monat. Dass auch unzählige Kleintiere – viele geschützt und in ihrem Bestand gefährdet – auf den Straßen zu Tode kommen, ist dem Automobilclub keine Erwähnung wert.

Exoten und Neozoen

In einem Artikel über „Neozoen“, über die Neubürger in der Tierwelt von Deutschland, werden neben Nandus bei Lübeck die Säugetierarten Marderhund, Waschbär, Mink und Benett-Känguruh genannt, außerdem wird auf Bisamratten-Bestände im Grenzgebiet zwischen Österreich und Deutschland hingewiesen. Die Meldung stammt wohl von dem im Text erwähnten Deutschen Jagdschutzbund, der sich Sorgen um „das Niederwild“ macht. Dem an der Universität Rostock wirkenden Zoologen Ragnar Kinzelbach scheint „das fragile Gleichgewicht der Natur ... durch die tierischen Einwanderer mancherorts bereits in Gefahr“ (24-2005).

Der Untertitel „Der Goldhamster wird 75“ könnte zunächst suggerieren, dass nun erstmals das genaue Alter einer Art bekannt ist. Aber der *Mesocricetus auratus* existiert sicher schon seit Jahrtausenden auf der Erde, und er wurde auch bereits 1839 von dem britischen Zoologen George Robert Waterhouse aus der Gegend von Aleppo in Syrien beschrieben (als *Cricetus auratus*). Im Jahr 1930 erfolgte immerhin die erste Zucht des Syrischen Goldhamsters, aus der alle Versuchs- und Heimtiere abstammen sollen. Zoologen in Halle wollen nun „Wildgoldhamster“ züchten und sich zusammen mit türkischen und britischen Zoologen an einem Schutzprojekt im türkisch-syrischen Grenzgebiet beteiligen (25-2005).

Forscher einer internationalen Gruppe aus Zürich, Konstanz und Chicago geben an, das Rätsel um die Herkunft der Berberaffen von Gibraltar gelöst zu haben. Aufgrund von genetischen Untersuchungen entstammt die europäische *Macaca sylvanus* mehreren der nordafrikanischen Populationen. Zwischen den in getrennten Arealen in Algerien und Marokko lebenden Populationen wurde eine größere „genetische Kluft“ festgestellt als zwischen einzelnen Nordafrikanern und dem europäischen Bestand (26-2005).

Titelzitate

- (1-2004) HERDIN, JÜRGEN: Herrchen Hajo bangte drei Stunden um Paulchen. Dackel steckt zusammen mit Fuchs in Entwässerungsrohr. – Südwestpresse, Metzinger-Uracher Volksblatt, Der Ermstalbote, Jg. 2004, Nr. 277 (29. November), 1 S. („Reutlinger Tagblatt“), 1 (Farb-) Abb.; Metzingen 2004.
- (2-2004) MÄNNICH, JOACHIM: Schwarzkittel im Visier. Thomas Liebl erforscht den Wildsaubestand bei Herrenberg. – Stuttgarter Zeitung, Jg. 60, (29. November), S. 24 („Region Stuttgart“), 1 Abb.; Stuttgart 2004.
- (1-2005) (lsw): Der Feldhase fühlt sich im Südwesten sauwohl. – Ludwigsburger Kreiszeitung, Jg. 188, Nr. 59 (12. März), S. 5 („Stuttgart und Südwest“); Ludwigsburg. [Foto: dpa.]
- (2-2005): Im Südwesten fühlen sich die Hasen wohl. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 59 (12. März), S. 9 („Baden-Württemberg“), 1 Farbfoto; Marbach am Neckar.
- (3-2005) (jan/lsw): Stuttgart ist die beste Hasenstadt. – Stuttgarter Zeitung, Jg. 61, Nr. 59 (12. März), S. 25 („Stuttgart“); Stuttgart.
- (4-2005) BREDOW, RAFAELA VON: Hasenkind im Wärmebild. Ist dem Feldhasen noch zu helfen? – Der Spiegel, Jg. 2005, Nr. 13 (26. März), S. 160-161 („Wissenschaft Technik“, 2 (Farb-) Abb.; Hamburg 2005. [Mit Sonderhinweis auf S. 9 (1 Abbildung).]
- (5-2005) HAASIS, KATHRIN: Der Has beißt in Stuttgart nicht ins Gras. Zwei Hasenzähler streifen seit vier Jahren nachts durch die Parks und fördern erstaunliche Ergebnisse zu Tage. – Stuttgarter Zeitung, Jg. 61, Nr. 70 (26. März), S. 34 („Region Stuttgart“, 4 (Farb-) Abb.; Stuttgart 2005. [Mit Hinweis auf S. 1 („Wenn nachts die Hasen grasen – werden sie gezählt“) sowie weiterem Hinweis auf S. 23 („Hasen im Park“ mit 1 Farbabildung).]
- (6-2005) (dpa): Bissiger Wolf erschossen. – Stuttgarter Zeitung, Jg. 61, Nr. 43 (22. Febr.), S. 16 („Aus aller Welt“); Stuttgart.
- (7-2005) (dpa): Entlaufenen Wolf getötet. – Südwestpresse, Metzinger-Uracher Volksblatt/ Der Ermstalbote, Jg. 2005, Nr. 43 (22. Febr.), 1 S. („Blick in die Welt“); Metzingen.

- (8-2005) (ts): Polizei sucht Wolf mit Hubschrauber. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 46 (25. Februar), S. 8 („Baden-Württemberg“), 1 Abb.; Marbach am Neckar.
- (9-2005): Wolf ausgebüchst. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 46 (25. Februar), S. 16 („Lokalnachrichten“); Marbach am Neckar.
- (10-2005) (ts): Entlaufener Wolf eingefangen. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 47 (26. Februar), S. 9 („Baden-Württemberg“); Marbach am Neckar.
- (11-2005) ZIMMERMANN, RALPH: Ein Betäubungspfeil trifft den entlaufenen Wolf. Das verängstigte Tier ist gestern Abend wieder wohlbehalten in sein Gehege beim Freizeitpark Tripsdrill zurückgebracht worden. – Stuttgarter Zeitung, Jg. 61, Nr. 47 (26. Februar), S. 28 („Region Stuttgart“), 1 Abb.; Stuttgart 2005.
- (12-2005): Eine 15-jährige ... (Kurz berichtet). – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 49 (1. März), S. 7 („Panorama“); Marbach am Neckar.
- (13-2005) (lsw): Verirrtes Wildschwein in Hörgerätegeschäft erlegt. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 77 (5. April), S. 9 („Baden-Württemberg“); Marbach am Neckar.
- (14-2005): Wildschwein in Laden erlegt. – Stuttgarter Zeitung, Jg. 61, Nr. 77 (5. April), S. 7 („Südwestdeutsche Zeitung“); Stuttgart 2005.
- (15-2005) (dpa): Polizei jagt verirrten Rehbock durch Bielefelder Innenstadt. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 83 (12. April), S. 7 („Panorama“); Marbach am Neckar.
- (16-2005) PREISS, GREGOR: Schwein gehabt! – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 109 (13. Mai), S. 6 („Landesnachrichten“), 1 (Farb-) Abb.; Marbach am Neckar 2005.
- (17-2005) (sch): „Die Ratten haben sich durch die Wand gebissen“. Familie in Neckargröningen bekommt die Nager nicht mehr aus dem Haus – Uneinigkeit von Stadt und AVL zur Rolle von Biokompost. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 82 (11. April), S. 24 („Stuttgart“), 2 Abb.; Marbach am Neckar. [Auch Hinweis auf S. 1!]
- (18-2005) (dpa): Wie kommt die Maus ins Teilchenzentrum? – Stuttgarter Zeitung, Jg. 61,

- Nr. 81 (9. April), S. 24 („Aus aller Welt“); Stuttgart.
- (19-2005) FUNKE, EVA: Doppelt so viele Ratten wie Einwohner in Stuttgart. Stadt gibt rund 120.000 Euro pro Jahr für den Kampf gegen rund eine Million Nager aus. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 82 (11. April), S. 24 („Stuttgart“), 2 Abb.; Marbach am Neckar 2005. [Auch Hinweis auf S. 1.]
- (20-2005) PREISS, GREGOR: „Bei Windrädern hilft Echo-Orientierung wenig“. Tübinger Zoologe stützt These, dass Fledermäuse bei Freiburg von Rotorblättern erschlagen wurden. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 103 (6. Mai), S. 8 („Baden-Württemberg“), 2 Abb.; Marbach am Neckar 2005.
- (21-2005) ZURBONSEN, KARL-HEINZ: Vorfahrt für Freiburger Fledermäuse. Einschränkungen für Windkraftanlagen wahrscheinlich. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 107 (11. Mai), S. 8 („Baden-Württemberg“), 1 Abb.; Marbach am Neckar 2005.
- (22-2005): Fledermäusen zuliebe: Windräder werden teilweise abgeschaltet. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 109 (13. Mai), S. 6 („Landesnachrichten“), 1 Abb.; Marbach am Neckar 2005.
- (23-2005) SCHWAIBOLD, FRANK: Straßen werden zu Tierfriedhöfen. In einem Jahr mehr als 200.000 getötete Rehe, Hirsche und Wildschweine. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 91 (21. April), S. 8 („Panorama“); Marbach am Neckar 2005.
- (24-2005) WAGNER, WINFRIED: Was macht ein Känguru an der Ostsee? Wachsende Population exotischer Tierarten gefährdet heimische Fauna. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 123 (1. Juni), S. 8 („Panorama“), 1 (Farb-) Abb.; Marbach am Neckar 2005.
- (25-2005) LANG, FRANZISKA: Liebling der Kinder. Der Goldhamster wird 75. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 111 (17. Mai), S. 27 („Natur & Wissen“), 1 Abb.; Marbach am Neckar 2005.
- (26-2005) HAAS, LUCIAN: Gibraltars Affenrätsel gelüftet. Genforscher klären die Herkunft der einzigen wild lebenden Affenkolonie Europas. – Marbacher Zeitung, Jg. 2005, Nr. 124 (2. Juni), S. 27 („Natur & Wissen“), 1 Abb.; Marbach am Neckar 2005.